

## Buchbesprechungen

*Horst Weigelt*: Die Beziehungen zwischen Ludwig Friedrich zu Castell-Remlingen und Zinzendorf, sowie der Briefwechsel. Ein Beitrag zur Geschichte des Herrnhuter Pietismus in Franken. Neustadt an der Aisch: Degener & Co. 1984 (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 59), 165 S.

Ein näheres Verhältnis zwischen Zinzendorf und seinem sieben Jahre jüngeren Vetter Graf Friedrich Ludwig zu Castell (1707-1772), genannt "Lutz", dem Sohn der Gräfin Dorothea Renata, geb. v. Zinzendorf, umfaßt die Jahre 1720-1736. Es hat schon einmal eine Darstellung gefunden in einem Kapitel der Dissertation von H.W. Erbe, Zinzendorf und der fromme hohe Adel seiner Zeit, Leipzig 1928. Die vorliegende Arbeit ist keineswegs eine Wiederholung. Bei Erbe steht im Mittelpunkt Graf Zinzendorf in seinen Beziehungen und Ausstrahlungen in den Kreisen des deutschen und europäischen Adels; bei Weigelt liegt der Akzent auf der Person von Graf Lutz mit seinem familiären Hintergrund in der regierenden gräflichen Familie, wozu Ausblicke auf die markgräfllich brandenburgische Herrschaft in Bayreuth kommen. Bei Erbe endet die Darstellung mit der Zeit, in der es zum Bruch mit dem Vetter gekommen ist; Weigelt führt sie mit erweiterter Quellenfundierung bis zu dessen Tode fort.

Ein spezielles wissenschaftliches Interesse gewinnt die Arbeit durch den Abdruck der Korrespondenz zwischen Graf Lutz und Zinzendorf (26 Schreiben von Lutz, 6 von Zdf., alle aus dem Unitätsarchiv in Herrnhut), eine sehr sorgfältige Edition mit reichen Sacherklärungen.

Inhaltlich steht im Mittelpunkt der Versuch von Graf Lutz, auf der Dorfflur von Rehweiler mit Zinzendorfs Hilfe eine Siedlung von Erweckten nach Art von Herrnhut zu gründen. Er hält selbst Versammlungen und nimmt Anfeindungen auf sich. Freilich sind die Verhältnisse höchst beengt. Drei gräfliche Brüder stellen kollegial den Souverän dar, wobei die zwei älteren sehr kritisch gegenüber den frommen Aktivitäten des Jüngsten sind. Lutz macht sich unabhängig durch den Ankauf von Rehweiler, wodurch er allein regierender Graf in einem winzigen Territorium wird. Er braucht ein Wohnhaus als "Schloß"; er sucht nach einem "Hofprediger, der gleichzeitig Konsistorialrat, Beichtvater, Schulmeister, Almosenpfleger und anderes mehr sein soll. Er beginnt die Einrichtung eines Waisenhauses mit einem einzigen Zögling, sowie einer Schule. Immer fehlt es an Menschen und an Geld.

Graf Lutz setzt sich mit religiöser Begeisterung und auch Zähigkeit ein, hat aber auch Phasen der Mutlosigkeit. Er besitzt nicht die faszinierende Anziehungskraft von Zinzendorf. Der Wunsch, aus Herrnhut Handwerker und womöglich mährische Emigranten zu bekommen, bleibt unerfüllt; sie ziehen nach Amerika, nicht nach Rehweiler. Zinzendorf bemüht sich um Kredite bei den Handelsherren in Amsterdam; sie lassen sich auf unsichere Investitionen nicht ein. Er stellt eine reiche Holländerin für eine Heirat in Aussicht - vergeblich. Lutz gelingt es schließlich, den Posten eines Kammerherrn beim dänischen König zu bekommen, womit eine jährliche Pension verbunden ist. 1735 engagiert sich Zinzendorf noch einmal persönlich durch einen Besuch in Rehweiler, der zu einem vorübergehenden Aufblühen zu führen scheint. Umso depressiver ist der Abbruch des Verhältnisses 1736: Graf Lutz hat auf der Reise nach und von Altona, wohin ihn der dänische König beordert hat, Graf Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode, den harten und wirksamen pietistischen Feind Zinzendorfs und der Herrnhuter, besucht. Zinzendorf ist an seiner empfindlichsten Stelle getroffen; es ist für ihn ein Treubruch.

Graf Lutz geht nun noch einmal mit neuer Energie an den Ausbau von Rehweiler, das in den folgenden Jahren seine Blütezeit erlebt. Er bekommt einen Hofprediger; das Waisenhaus hat 1741 fast 40 Kinder. Jetzt bietet der Graf in Wernigerode den moralischen und materiellen Rückhalt; Lutz heiratet dessen Tochter. Schließlich führen innere Spannungen in Rehweiler zu einer Krise, die den endgültigen Niedergang der kleinen Kolonie einleitet.

Graf Lutz hat in seinem religiösen Leben offenbar keine eindeutige Linie gefunden. Er pflegt Beziehungen zu Tersteegen, zu Oetinger; er hat eine Neigung zum württembergischen Pietismus; er findet keine klare Stellung zwischen Halle und Herrnhut. Er hat nicht die Kraft, die sicherlich etwas bunte Gesellschaft von Rehweiler innerlich zusammenzuführen. 1767 muß er als Senior des Hauses Castell seinen Wohnsitz von Rehweiler nach Schloß Castell verlegen. Er fühlt sich von der neuen Aufgabe ständig überfordert. 1772 stirbt er. Rehweiler ist ein Traum geblieben.

Alles in allem bietet die Darstellung von H. Weigelt ein Bild von sozialen und wirtschaftlichen Wandlungen im 18. Jahrh. im Zusammenhang mit persönlichen Schicksalen in den engen Verhältnissen einer kleiner Herrschaft. Vor allem aber ist sie ein begrenzter, jedoch lebendiger Beitrag zur Geschichte des Pietismus, speziell des Herrnhutertums, innerhalb der fränkischen Regionalgeschichte.

Es mag auffallen, daß Zinzendorf sich überhaupt auf den Gedanken einer Gemein gründung in Rehweiler eingelassen hat. Es war die erste Gemein gründung nach Herrn-

hut, die er bejaht und gefördert hat. In dieser Anfangszeit war alles noch offen. Später hätte ihm die Vorstellung einer Gemeinde als Siedlungsgemeinschaft in einem unabhängigen Territorium vielleicht wie eine Traumerfüllung erscheinen können. Aber er sah gewiß von vornherein, auf wie schwachen Füßen das Unternehmen seines Veters stand.

Die äußere Aufmachung der Veröffentlichung, aber auch die saubere Ausführung im einzelnen - mit Register, Übersichten u.dgl. - ist anerkennenswert.

Stegen-Eschbach

Hans-Walter Erbe

*Hans Tümmler*: Ernst August von Gersdorff. Weimars Reformminister der Goethe-Zeit. Köln: Grote'sche Verlagsbuchhandlung 1980, 92 S.

Nachrichten über Mitglieder oder Freunde der Brüdergemeine in Goethes Weimar sind spärlich. Es ist jedoch anzunehmen, daß das Thema "Herrnhuter" in den Kreisen des gebildeten Weimar durchaus häufig erörtert wurde, warum hätte sonst Madame de Staël in ihr Buch "De l'Allemagne" (1813) eine ausführliche Darstellung der Frères Moraves in Neudietendorf aufgenommen? Vermutlich erhielt sie die Anregung dazu in Weimar, wo zu dieser Zeit ein Herrnhuter an maßgeblicher Stelle in der Leitung der Staatsgeschäfte des Fürstentums tätig war. Es ist das große Verdienst des aus Thüringen stammenden Historikers Hans Tümmler, in einer kleinen, aber sehr kompakten Monographie der staatsmännischen Leistung des Weimarer Ministers Ernst August von Gersdorff eine längst verdiente Würdigung erteilt zu haben.

Der Autor verfügt auf Grund jahrzehntelanger wissenschaftlicher Beschäftigung mit dem politischen, literarischen und regionalen Umfeld der Goethezeit (er war 1971-75 Vizepräsident des Gesamtvorstandes der Goethe-Gesellschaft Weimar) über Souveränität im Urteil wie auch bei der Auswahl des Materials, so daß man die Lektüre fast spannend nennen möchte. Das sehr ansprechend aufgemachte kleine Buch im Querformat entstand im Anschluß an den 1973 von Tümmler herausgegebenen politischen Briefwechsel des Herzogs Carl August von Weimar; die darin enthaltenen Schriftstücke Ernst Augusts von